

Vom Alten zum Neuen.

Vom Abg. Dr. Otto Steinwender.

Vierzig und einige deutschfreiheitliche Abgeordnete, die mit Ausnahme von fünf schon bisher dem Deutschen Nationalverband angehörten, haben sich innerhalb dieses Verbandes zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Das ist wenig, weit weniger, als man erwartet hatte. Denn die allgemeine Erwartung und die allgemeine Forderung gingen dahin, die Deutschfreiheitlichen sollten endlich die Parteifähigen, in die sie sich selbst eingesperrt hatten, zerbrechen und sich zu einer einzigen Kampfeinheit zusammenfinden, die den großen Aufgaben der Zeit und der Zukunft halbwegs gewachsen wäre. Ist übrigens kein Wunder, daß es nicht gegangen ist. Die besten Kräfte stehen im Felde und haben andres zu tun; die Alten und die Enthobenen kämen auch dann, wenn sie es trotz ihrer Minderwertigkeit wollten, nicht zum Worte, und den in Disponibilität versehenen Politikern geht es wie den alten Bureaufkranten, sie wollen sich durchsetzen.

Zimmerhin soll man das bescheidene politische Gebilde, das vor kurzem das Tageslicht erblickt hat, nicht unterschätzen. Ohne der Agrarpartei und den Radikalen nahe zu treten, darf man wohl sagen, daß die neugebildete Deutsche Arbeitsgemeinschaft die besten Arbeitskräfte in sich vereinigt. Diese waren früher ohne engere Fühlung untereinander, sie waren nicht organisiert und betätigten sich nur gelegentlich. Um zu wissen, was organisierte Arbeit bedeutet, brauchte man gewiß nicht auf den Krieg zu warten; das hat schon im Frieden die Industrie, das Finanzkapital, die Arbeiterschaft bewiesen. Gewiß wird das, was die vierzig Männer der Deutschen Arbeitsgemeinschaft leisten, weit mehr und etwas ganz andres sein als die Summe der schon früher entwickelten Einzelenergien. Spezialisierung und Konzentration werden andres, werden mehr und Besseres zustande bringen, als in den letzten Jahren erreicht, ja sogar auch nur versucht worden war. Ganz von selbst ergibt sich eine neue Stellungnahme zum Staate, zur eigenen Nation, zu den andern Stämmen, zu den großen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben, eine Stellungnahme, zu der nur eine Organisation, nicht aber ein einzelner berufen und befähigt ist.

In dieser gesteigerten politischen Produktionskraft liegt aber auch die Bürgschaft einer weiteren Entwicklung, der Entwicklung zu einer großen deutschfreiheitlichen Einheitspartei. Was Worte nicht vermochten, obwohl es zeitgemäße Worte waren, das werden politische Taten durchsetzen. Man wende nicht ein, jetzt, wo der Krieg das verfassungsmäßige

Leben unterbunden hat, werde man es auch nur zu Worten und nicht zu Taten bringen. Nein, eine Tat ist schon gegeben mit der klaren und festen Antwort auf die großen Fragen der Zeit. Daran hat es bisher gefehlt, daran darf es aber nicht fehlen, wenn der glückliche Tag des Friedens kommt, mit dem der Neubau unsres Vaterlandes beginnt.

Es wäre wirklich ganz sonderbar, wenn gerade unser kleinliches und versimpeltes Parteileben erhalten bleiben sollte, während rings um uns Altes und Junges in die Nacht versinkt und einem neuen Leben Platz macht. So wenig wir auch wissen, wie in allem einzelnen sich dieses neue Leben gestalten werde, so viel ist sicher, daß es ein großzügiges sein, daß es aufräumen wird mit tausend Vorurteilen und daß es von dem, was einmal war, nur jene Werte bestehen lassen wird, die im Menschenherzen und in der Volksseele verankert sind. Daß an solchen Werten sich unser Parteiwesen messen lasse, wird man wohl nicht behaupten, und daher lasse man das, was vielleicht einmal gut oder wenigstens erträglich war, was aber jetzt als Fessel empfunden wird, einschlafen und verschwinden, damit Platz werde für Neues und hoffentlich auch für Besseres.